

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-
bracht von Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite Ernst Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspaltel oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentliche schäftliche
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 154.

Kemberg, Dienstag den 30. Dezember.

1902

Einer der ersten Nummern nach
Neujahr werden wir zum erstenmale einen
Wandfahrender belegen. Wir hoffen, damit
des Weils unter geübten Leser sicher zu
sein, und bitten deshalb auch alle Abon-
nenten, das Abonnement auf das neue
Quartal sofort zu erneuern.
Die Redaktion und Expedition.

Zu der Affaire der Kronprinzessin von Sachsen

liegen einige neuere Meldungen vor:
Nach den letzten Nachrichten scheint es zur
Zeit völlig ausgeschlossen, daß eine glückliche
Ehe zwischen dem Kronprinzen und der Kron-
prinzessin von Sachsen ermöglicht werden
könnte. Aus demselben Grunde ist die
Kronprinzessin von Sachsen ihren An-
walt, den Altbundesrat Lachenau, zu folgen-
der Erklärung ermächtigt:

Sie ist entschlossen, die eheliche Gemein-
schaft nicht wieder aufzunehmen, und werde
vor Lösung der jetzigen Schwierigkeiten den
Besuch der Krönung in der Ehe weder nach
Deutschland noch nach Österreich zurück-
kehren, da sie überzeugt sei, daß man sie,
wenn sie zurückkehre, für geistig gestört aus-
geben würde, um sie in einem Irrenhaus zu
internieren. Sie sei glücklich, sich unter dem
Schutz der schweizerischen Gesetze zu wissen.
In einem Briefe der Kronprinzessin aus
Genf, der an ein Mitglied des bayerischen
Hofes — nämlich die Prinzessin Theresie,
die Tochter des Königs-Regenten Zai-
sers — nach München gelangt sein soll, giebt
die Kronprinzessin eine ausführliche Schilderung
ihrer Ariele aus Dresden und Salzburg. Das
Schreiben geht allerdings von jener heiligen
Dresdener, welche der offizielle Dresdener Be-
richt ihr nachsagte, aber nicht das geringste von
ihrer inneren geistigen Schwäche, die manche ihr
gerne anhaben möchten. Er ist vielmehr sehr
frisch und klar geschrieben. Die Kronprin-
zessin befaßt sich darin bitter über die unverständliche
Behandlung, welche ihr am Hofe von Dresden
widertreiben sei. Man habe sie durch ihre Ober-
herrscherin in einer Weise übersehen lassen,
welche mit ihrer Stellung unvereinbar gewesen
sei, und ihr in allen Kleinigkeiten, sogar in der
Auswahl ihrer Kleider, demütigende Vorschriften
gemacht. Ganz besonders habe man es ihr
verübt, daß sie sich eine größere Frei-
heit im Publikum erlaube als ihr Ehe-
gatte, und doch habe sie gewiß nichts dazu
gethan, diese Freiheit künstlich herbeizuführen.
Die Kronprinzessin ist in diesem Briefe auch
den jungen Leuten des Hofes Erwähnung. Sie
erklärt, daß die offizielle von Dresden gegebene
Darstellung der Sache „nicht ganz zutreffend“
sei, sie werde aber ihr ebenjüngere entgegen-
treten, wie dem Klatsche. Sie empfinde inniges
Mitleid mit ihren Kindern, aber sie wolle alles
lieber auf sich nehmen, als an die Seite ihres
Gatten zurücktreten.

Während man am Münchener Hofe bisher
den Bericht gemacht hatte, eine optimistische
Aufassung der Affaire zur Schau zu tragen
und dadurch der Kronprinzessin vielleicht zur
Unruhe beizuhelfen zu sein, giebt man sich jetzt
nach Bekanntheit der Einzelheiten solchen
Münchener nicht mehr hin. — Am höchsten
Hofe scheint die gleiche Stimmung Platz ge-
griffen zu haben.

Dem Wiener Fremdenblatt wird aus
Dresden gemeldet, der kaiserliche Hof sei offiziell
von dem Aufenthalt der Kronprinzessin in Genf
nicht verständigt worden. Eine Rückkehr der
Kronprinzessin in ihre frühere Stellung sei aus-
geschlossen, doch sei es die Frage, ob die völlige
Anfänger der Ehe möglich sei werde. Die
Erwägungen, die im Inneren des Hofes geführt
werden, seien noch nicht so weit gediehen, um
dem Kronprinzen, der völlig niedergedrückt ist,
sonstige Vorrechte zu unterbreiten, um so mehr,
als solchen auch Verhandlungen mit der Kron-
prinzessin voranzutreiben müßten. Der kaiserliche
Hof finde keine Erklärung für das Vorgehen
der Kronprinzessin, da die Ehe des Kronprinzen-

paars bis in die letzte Zeit ungetrübt ge-
blieben sei.

Die Entfernung der Kronprinzessin vom
kaiserlichen Hofe wird von einer diesem nahe-
stehenden Seite folgendermaßen erklärt:

Von Anfang an habe die lebensfähige, ge-
genwärtige, heitere und vernünftige erogene
Dresdenerin wenig in das hiesige, streng vom
Volke abgegrenzte Hofmilieu. In den ersten
Jahren blühte die Kronprinzessin mit häufigen Haus-
arresten unglücklich erstickender Liebes-
erregungen, wie das Fahren mit der damals
neuen elektrischen Bahn und alzu reiches Handeln
außerhalb des vorgeschriebenen Rahmens. Alles
ging auf bei Seligens König Alberts, der die
Verjüngung des Hofes befallig und humor-
voll begriffte. Anders der Schwiegervater der
Kronprinzessin, König Georg, und dessen älteste
Tochter Mathilde. Beide führen ein völlig
weltfremdes, geschäftsloses Leben. Deshalb hat
es lethargisch zu immer häufigeren Auseinander-
setzungen, da die Kronprinzessin sich nicht fügen
wolle und auch ihre Kinder frei und natürlich
erzog. Geistliche katholische Einflüsse
sind nicht ausgeschlossen.

Ueber die Vorgeschichte des Zerwürfens
erhält man sich, daß die Kronprinzessin vor
etwa einem halben Jahre, als der Sprachlehrer
Giron in ihren Gesichtskreis getreten war, eines
Tages plötzlich Dresden verließ und sich zu
ihrer Freundin, der Prinzessin Theresie von
Bayern, begab. Damals sollen die Mißbilligun-
gen zwischen dem Kronprinzen und der Kron-
prinzessin, wie der „Post“ „B.“ von österreichischer
Wirkung Seite mitgeteilt wird, sogar in höchst
schmerzhaften Ausmaßen gestiegen sein. Die Meldung,
seit dem Juni d. J. habe die Kronprinzessin
ihre eheliche Beziehungen zu ihrem Gemahl
aufgegeben, ist offenbar unrichtig, da sie ja
Winterfrunden erst im Mai entgegengeht.

Die Entlassung des Sprachlehrers Giron aus
dem Dienste der kaiserlichen Familie gab
dann erst den Anlaß zu dem vollständigen Bruch.
Zur Charakteristik der Kronprinzessin entnehmen
wir der „Post“ „B.“: Die Kronprinzessin ist mit
der französischen, englischen, italienischen und
ungarischen Sprache vollkommen vertraut, eine
treffliche Pianistin, Geigerin und Sängerin
und fertige Blumenmalerin. Das hohe Paar
war zu Beginn ihrer Ehe durchaus zärtlich
zu einander, man sah sie oft eng aneinander-
geschmiegt und heiter plaudernd durch die
Straßen und Gärten gehen. Sogar die strenge
Hofetikette wurde von der Liebe der Kronprin-
zessin zu ihrem Gemahl durchbrochen; ihr zum ersten-
mal gestattete König Albert, mit dem eigenen
Gatten auf den Hofball nach Herzogin
zu tanzen. Aber doch fand man ihre Natür-
lichkeit und Ungezogenheit, mit der sie alle
Schichten der Bevölkerung bezugbar hatte,
bei Hofe bald zu weitgehend. Ueber die direkte
Frage heißt es: „Der entlassene Sprachlehrer
Giron hatte sich verpflichtet, alle Beziehungen
zu dem kaiserlichen Hofe abzubrechen und
Sachsen zu verlassen. Letzteres geschah wohl,
indem Giron sich nach Bayern begab, die
Beziehungen zur Kronprinzessin aber brach er
nicht ab, sondern blieb mit derselben in Korre-
spondenz. Diese Schriftstücke wurden aufge-
funden. Der Inhalt soll auf den Kronprinzen
einen geradezu vernichtenden Eindruck gemacht
haben, eine heftige Szene folgte, nach welcher
die Kronprinzessin abreiste, indem sie nur die
nötigsten Sachen, dazu ihren wertvollen
Schmuck mitnahm. Ein sozialdemokratisches
Dresdener Blatt behauptet, es sei ihr die
Bahl zwischen dem Eintritt in ein Kloster
oder in eine Verewehrkammer gelassen. Eine
weitere Angabe behauptet, die Kronprinzessin
sei freiwillig aus Dresden fortgegangen,
sondern in Begleitung des Hofmarschall
von Dampfung zu ihren Eltern nach Salzburg ge-
sandt. Dort traf sie mit Giron zusammen,
und nach dieser Begegnung wolle ihr Vater
sie nicht mehr in seinem Palast wissen, sie
sollte in eine Heilanstalt gehen. Für Bruder,
Erzherzog Leopold Ferdinand, widerlegte sich
dem und entloh mit seiner Schwester. Die
Kronprinzessin ließ einen Brief zurück, in welchem

ein rückhaltloses Geständnis ihrer Be-
ziehungen zu dem 8 Jahre jüngeren Giron ab-
legte und jede Rückkehr nach Dresden ablehnte.
Die „Allg. Ztg.“ veröffentlicht in einem
entschieden Unterredung ihres nach Genf
entwichenen Giron. Sie gab als Gründe ihrer
Kronprinzessin. Sie gab als Gründe ihrer
Handlungswelt die Verliebtheit der Charak-
tere des Kronprinzenpaars und unige Liebe
zu Giron an. Ihre Zukunft sei mit Giron
vorbereitet und über allem und Jählich nach
Giron erfolgt. Sie hoffe auf Lösung ihrer Ehe
und wolle dann Giron heiraten. Beide beab-
sichtigen sich irgendwo als schlichte Leute
niederzulassen.

In Wiener Hofkreisen erzählt man sich, der
kaiserliche Hof verhalte zunächst die Kronprin-
zessin zum freiwilligen Besuche auf ihre Wärdin
zu veranlassen. Falls das nicht gelingt, so
soll die Kronprinzessin unter ausdrücklicher
Motivierung und unter näheren Angaben des
Gehobens ihrer Ansprüche und Rechte auf
Sachsen Thron veräußert werden. Der
Schmud, den die Kronprinzessin mit sich ge-
nommen, hat einen Wert von 200000 Kronen.
Die Mitschichten wollen sich nach Amerika be-
geben. Andererseits wird erzählt, Erzherzog
Leopold Ferdinand wolle nach Sibirien über-
ziehen.

Für den Fall, daß die Kronprinzessin, wie
von gewisser Seite vermutet wird, in nächster
Zeit auf italienisches Gebiet überzieht, ist die
entsprechende Polizei darauf angewiesen, alle
Bewegungen in den „Länder der kaiserlichen Reichs-
macht“ zu verfolgen und namentlich wenn die
Zeit herangekommen ist, Tag und Stunde der
Niederkunft festzustellen.

Solales und Provinzialles.

Kemberg, den 28. Dezember.

Die Weihnachtsfeier des Gange-
lichen Singlings-Vereins hatte auch dieses
Jahr wieder ein zahlreiches Publikum aus
allen Schichten der Bevölkerung, auch aus der
näheren Umgebung, herbeigezogen und so von
neuem die Beliebtheit dargelegt, deren sich
jederzeitig von dem Präses des Vereins,
Herrn Pastor Meyer, geleiteten Veranstaltungen
erfreuen. Die natürlich vorwiegend einen religiösen
Charakter tragende Feier wurde eingeleitet
durch den Gesang eines geistlichen Liedes,
dem ein von Lehrling Otto Hoffmann gespro-
chener Vortrag, eine Ansprache des Vereins-
vorstehers, verschiedene Vorträge von jugend-
lichen Vereinsmitgliedern folgten. Als außer-
ordentliche Programmnummer wurde von Frl.
Gingel mit wohlgehaltener Stimme die Gnaden-
arien aus „Robert der Teufel“ gelungen und
damit die Veranstaltung über das Niveau
eines gewöhnlichen Unterhaltungsabends hinaus
gehoben. Wieder ein Lied, und dann das
zählende Weihnachts-Deffinatorium, „Rede-
sieders Weihnacht“. Frl. Gingel gab noch
eine Arie aus dem „Waffenschmied“ von
Lortzing und erntete damit reichen Beifall.
Und nun wurde von dem aufstretenden Knecht
Rupprecht mit seiner Kinderher in stimmungs-
voller Weise die Darstellung des Dornröschen-
Märchens eingeleitet, indem von den Kindern
in gereimtem Dialog dem Knecht Rupprecht das
schöne Märchen erzählt wurde, zu welcher Er-
zählung abschließend die Darstellung auf der
Bühne dann allemal die entsprechende Illu-
stration gab. Die Darstellung selbst war teil-
weise meisterhaft und verdient volles Lob.
Dem Herrn und Damen, die sich der schönen
Anlage unterzogen, wurde denn auch mit
reichem Beifall dankt. Ein viertes Lied be-
schloß die schöne und würdige Feier. Hoffent-
lich hat sie auch für die Kasse des Vereins
den erwarteten reichen Erfolg gehabt. Aber
auch gerade ein solcher Verein ist allseitig
reichste Unterstützung! Den Eltern, welche ihre
Töchter hinstellen in die Fremde ziehen lassen
müssen, ist es oft nicht bekannt, daß wenn
ihre Söhne auf ihrer Wandererschaft in größeren
Städten nicht Herberge oft zweifelhaftesten
Charakters anzufinden brauchen, sondern in
den Herbergen zur Heimat gastliche Aufnahme

und geordnete Pflege finden, sie dies nur den
Kreisen christlicher Männer und Tüchtlinge zu
verdanken haben, welche auch den Stamm der
Evangelischen Singlingsvereine bilden. Hundert
von Weilen von seinem einharnen Mütterlein
dahin in wildfremden Lande, wendend, für
Schreiber dieses wiederholt im Schöße ein-
solchen Vereins Gelegenheit, auch wie seine
Lieben dahel Weihnachten zu feiern. Wer
also einen solchen Evangelischen Singlings-
verein unterstützt, thut ein gutes Werk, und
es ist deshalb zu hoffen und zu wünschen,
daß auch die Wiederholung der Veranstaltung
am 2. Januar im Hotel sich eines guten Be-
suches und, was ja die Hauptsache, eines guten
finanziellen Erfolges zu erfreuen lasse.
Anna, zu dir ist mein liebster
Gang“ diesen Titel trägt die außerordentlich
ausdrucksreiche Gesangsreihe, welche die Gesell-
schaft „Concordia“ am vorigen Sonnabend
zur Aufführung brachte und mit der sie ihren
Mitgliedern einen dankbar acceptierten Genuß
bereitete. Für den Regisseur, Herrn Schubert,
wollen wir die Kronprinzessin mit der besten
Arbeit; denn nicht weniger als 19 handelnde
Personen betreten die Bühne. Nun, die Auf-
gabe wurde zur Zufriedenheit gelöst: es wurde
stark und gut gespielt, so daß mit dem Beifall
nicht getraut wurde.

Der Verein „Eintracht“ hiel am 3.
Feiertag sein diesjähriges Winterkonzert,
welches aus Concert, Vorträgen und Ball be-
stand, in seinem Vereinslokal Hotel zur Post
ab. In der „Länder der kaiserlichen Reichs-
macht“ Nr. 20 hatten den musikalischen Teil
übernommen und spielten u. a. auf Klavier
und Violine die Duettreihe zur Oper „Der
Kaiser von Bagdad“ und „Güldenbrunnens-
Töchter“. Von dem im Hotel an den Feiertagen auf-
getretenen Duettisten Paar wurde der gelunglich
humorvolle Teil zur größten Zufriedenheit
durchgeführt. Eine Verlobung des Weihnachts-
baumens und ein flotter Tanzgenuss bildeten
den harmonischen Abschluß. „Es war doch mal
was anders!“

Arbeiterfahrplan. Vom 1. Januar
1903 ab ist zur Erlangung von Arbeiterfahr-
karten eine Bescheinigung auf bestimmten For-
mular erforderlich. Diese Formulare sind bei
den Fahrkarten-Ausgabestellen unentgeltlich zu
haben. Vom Arbeitergehörten des Bundes ge-
mäß ausgefüllt, müssen die Bescheinigungen
außerdem von der Ortspolizeibehörde, die sich
am Ort des Arbeitergehörten befindet, mit ge-
höriger Unterschrift und Stempel versehen sein.
Die Bescheinigung ist bei jeder Lösung der
Karten vorzulegen und wird vom Schalter-
beamten abgestempelt. Unleserliche Bescheinigun-
gen sind unzulässig. Wer einen nicht auf
seinen Namen lautenden oder nicht mehr gültigen
Ausweis zur Lösung von Arbeiterkarten
benutzt oder, wer den zur Fahrkarte
gehörigen Ausweis nicht vorzeigen kann,
wird nicht nur nach den Bestimmungen der
Eisenbahn-Verkehrsordnung wie ein Rei-
sender mit unzulässiger Fahrkarte behandelt,
sondern gegebenenfalls auch strafrechtlich ver-
folgt. Unzulässige Ausweise werden eingezogen.
Die Ausgänge am Schalter werden zur Be-
achtung empfohlen.

Schleichen. Eine unangenehme Ueber-
raschung erlebte ein hiesiger Handelsmann, welcher zum
Wochenmarkte nach Dessau gekommen war
und bei dieser Gelegenheit seinen Jagdhund,
da derselbe lahmte und deshalb nicht mehr
recht dienlich war, zum Schlachten ver-
kaufen wollte. Er fand auch einen Abnehmer,
und um das Geschäft abzuschließen, begaben
sich die beiden in das Restaurant zur Wirt-
shalle am Askanischen Platz. Der Hund blieb
mit dem Wagen dranhängen. Der Fahrer
und Erstreher wurden bald handelseinig, und
der Kaufpreis wurde sofort bezahlt. Als der
Hund nun aber seinen neuen Herrn übergeben
werden sollte, stellte sich heraus, daß das
Tier mittlerweile von der Straße verschunden
war. Ein Kind hat gesehen, daß ein fremder
Wagen das Tier vom Wagen abgehunden
und weggeführt hat. Es liegt also zweifellos
ein Diebstahl vor.

Von Nah und Fern.

Ein zweiter Johann Orth, Erzhzog Leopold Ferdinand, der seine Schwester, die schlaue Kronprinzessin, auf ihrer Reise begleitete, trat aus dem Kaiserhaus aus und wollte seine Erben, darunter das goldene Bienen, dem Monarchen zurück. Der Erzhzog, der aus der Arme ausstiegen und fortan den Namen Leopold Wölfling führen wird, beschäftigt die gleichzeitig mit der Kronprinzessin und dem spanischen Erben abgereichte spanischen Anomolien zu helfen. Die drei Schwestern Anomolien sind bekannte Schönheiten. Der Austritt des Erzhzogs erinnert an die Affäre seines Oheims, des Erzhzogs Johann Saluator.

Vorläufig die Errichtung von Lehramten. Der verlorene Buchdruckereibesitzer J. Jaeken in Mainz hatte bei Keßler sein Lehramt selbst erteilt und hierzu einen mit 'Mainz' bezeichneten Geschäftsbogen benutzt. Der Schriftsetzer hatte das Mainz nach dem gebräuchlichen Worte 'Mainz' ausgefüllt und einen Betrag als Unterzeichneten aber kein nicht unbedeutendes Vermögen eingesetzt. Das Lehramt ist aber, da es nach der gesetzlichen Vorschrift von Anfang bis zu Ende eigenhändig geschrieben sein muß, durch das gebrachte Datumwort 'Mainz' ungültig und mußte daher von Jaeken wegen bezogen werden. Die Staatskass fällt nun an die sämtlichen hinterlassenen Angehörigen.

Die Gebarmutter-Schranke in Dorothea ist am Dienstag morgen zum großen Teil niedergefallen. Die Wöchnerinnen wurden nach der Provinzial-Heil- und Pflanzanstalt geschafft.

Wie geschwinden wird! Einem Doktor Gemeinderatenden war ein großer Koffer Kofferpost zu einem ganz annehmlichen Preise angeboten worden. Er war auch gar nicht abgeneigt, der Offerte näher zu sehen, erbat sich aber erst eine Probe. Diese entsprach nach den Anforderungen, die man an einen guten Kofferpost stellen kann, nur fell dem Gemeinderatenden aber, daß der Koffer nicht so bequem war, wie dies sonst der Fall ist. Hierdurch wurde geschwinden, geschwinden er kurz entschlossen den Koffer an einigen Stellen und siehe da, das Maßel war gelöst. Der Kofferpost war mit einer reißfesten Gitterwand versehen. Da Eisen mit einem zehnmal stärkeren Gewicht als Kupfer, konnte der Fabrikant dieses kostbaren 'Kofferpostes' einen aufsehenswerten Profit einheimen.

Der Naturmensch Gustav Engel hat seinen Wohnort nach Palatina zu wandern, hauptsächlich angezogen; unterm 26. November hat er von Capri aus an seinen Vater einen Brief geschrieben mit der Bitte, ihm nach Jasta 100 Mark zu senden.

Zwei Mörder innerhalb zweier Tage sind aus Brandenburg a. H. zu verurteilen. Das erste Opfer war ein Hüttenarbeiter, welcher aus einer Wirtshaus kam, von einem anderen Hüttenarbeiter, Besorner, angefallen und durch mehrere Stöße in den Kopf getötet wurde. Der zweite Mord geschah am Sonntag. Ein Hüttenarbeiter wurde von vier Personen meuchlings niedergebunden. Die Täter sind sämtlich verurteilt.

Eine Falschmünzerverurteilung wurde in Pörschheim erbeutet. Die Polizei verhaftete den Falschmünzer, der 10 falsche Mark, 10 falsche Pfennige, seine Frau und seinen Bruder, des Vaters, der in Mannheim lebt und dort den Vertrieb des falschen Geldes besorgte, wurde gleichfalls festgenommen.

Auf gräßliche Weise kam in einem Steindarbeiter in Werdau ein junger Steindarbeiter ums Leben. Ein durch einen Sprengstoff losgerissenes großes Felsstück trat ihn in den Nacken und schoberte ihn mit großer Gewalt gegen eine Felswand. Der junge Mensch erlitt einen schweren Schädelbruch und starb nach wenigen Minuten.

Sechs Finger an einer Hand. Vor kurzem ging eine Mitteilung durch die Zeitungen, monach ein Kind mit sechs

Fingern zur Welt gekommen sei. In Hoßfelden lebt, der Straßb. Post zufolge, eine Familie, in der sich das Vorkommen von sechs Fingern bereits in der vierten Generation ereignet hat. Die noch lebende Mutter, jetzt Großmutter, kam mit sechs Fingern an beiden Händen zur Welt. Sie erkrankte sich, doch unter ihren Verwandten in aufsteigender Linie gibt sich niemand mit sechs Fingern bekannt. Von ihren 16 Kindern kamen fünf mit Anomalien zur Welt, und zwar drei mit sechs Fingern an einem Fuß, einer mit sechs Fingern an einem Fuß und sechs Fingern an einer Hand. Von den letztgenannten Personen hat die eine beim Wachsen einen Finger verloren, und zwar wieder ein Finger mit sechs Fingern an einem Fuß. Die übrigen vier Kinder wurden in mehreren Fällen mit mehr oder weniger großer Schwierigkeit operiert.

Ein Skandal hat sich auf der Bahnhöfe in Graz ereignet. Bei der Jubelfeier für den derzeitigen Locomotive Chef der albensteiner Abordnung wurde einleines Benehmen derartige Szenen hervor, daß der Festabend vom Vortage vorzeitig geschlossen werden mußte. Der Vorstand des heutigen Zusammenbundes hat eine dringende Sitzung ein, um gegen diese Nichtvorzugehen.

Ein Mord auf Befehl. Ein sensationelles Verbrechen hat sich in Rom zugetragen. Dort wurde eine 40jährige österreichische Dame namens Antonietta Smerudi aus Grottenberg in ihrer Wohnung von einem jungen Deutschen ermordet. Obwohl sie durch Wasserfische in Rausch und Sals schwer verunreinigt worden war, hatte die fürgebende Dame sich dem Mörder entgegen und auf der Kreppe sitzen können, mo der Mordgeschle verurteilt wurde. Jetzt erfuhr man durch den Polizeibericht, daß das Verbrechen unter höchst eigenartigen Umständen erfolgte. Die noch immer schöne und elegante Frau wurde bei Tode von dem Senator und Stadtrat Clemens geliebt. Da dessen Verwandtschaft nun verriet, der Mord zu verhindern, wurde ein italienischer Unterleutnant eingesetzt, so kamte sich der Mord, ein Ministerialbeamter, dem erwiderten Mordtuben, um die Mordtat zu befehlen. Der Mord des Senators ist bereits verurteilt worden. Die ausbezahlende Summe für den Mord betrug 200 Rira.

Ein Bomben-Anschlag ist in Genf verurteilt worden. In der Nacht zum Dienstag um 1 Uhr ist bei dem höchsten Thor der Schweizer St. Peter eine Bombe geworfen worden, durch die das Geschäft des Bortals zertrümmert und zahlreiche Fensterstücken an der Straße und an benachbarten Häusern zertrümmert wurden. Mit dem Tode der Frau fand man Etliche eines Drogisten, Mager und Fegen des italienischen Vlaties 'Il Secolo' vom 1. Dezember.

Zur Verfassung der Humberts. Aus Madrid wird gemeldet, der französische Geschäftsträger hat Frau Humbert im Gedächtnis besucht und erklärt, daß ihre Tochter Eva das Französisch verliert, was in einer langen Reise zurückzuführen untergebracht werden könne. Frau Humbert habe jedoch erklärt, sie ziehe es vor, bei ihrer Mutter in Genögnis zu bleiben. Auf Ersuchen des französischen Geschäftsträgers habe der Geschäftsdirektor nimmer beschließen, Journalisten leitet Interesse, um die Familie Humbert zu erhalten. Der Gouverneur von Madrid erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß nach seiner Ansicht das Geb der Familie Humbert beschlagname Geb hauptsächlich das gesamte Vermögen der Humberts bilde.

Der Schreiber des anonymen Briefes, auf Grund dessen die Verurteilung der Humberts erfolgte, ist angeblich ein Mieter des von den Humberts bewohnten Hauses, dessen Verhaftung durch deren Begehren gescheitert und nach Kenntnisnahme ihrer Photographien auf Gewisheit wurde.

Der Spielverstoß in Madrid. Der neue Gouverneur von Madrid, Sanchez Guerra, verlangt von den Kandidaten der verschiedenen Arten eine Erklärung, daß sie das Hinspiel in ihren Vokalen nicht dulden würden. Alle gaben diese Erklärung ab, nur der General Bourbonn u Gasselle, der nicht nur Anspitze

auf den Thron Frankreichs macht, sondern auch Präsident des Spielclubs 'Feber und Schmer' ist, weigerte sich, dem Befehl nachzukommen, da nach seiner Deputation in den beiden großen Madrid Clubs 'Rafino' und 'Bena' ruhig verbleiben würde. Es kam aus diesem Anlaß zu einem heftigen, verächtlichen Ansturm, doch wurden die beiden Gouverneure, der damit entsetzt, daß der General für verurteilt erklärt und nach dem Generallommando geführt wurde, trotzdem er sich auf seine Beziehungen zum Königshaus berief. Der kommandierende General bereitete ihn zunächst zu Jansareff. Jedenfalls ist es überaus bedauerlich, daß ein Diktionsgeneral von solcher Stellung zur Verurteilung seiner Einnahmen einen Spielklub gebildet und dies ganz offen jagte. Man kann



Professor Dr. Franz Gering, beständiger Biologe, ist in Graz geboren.

sich danach ein Bild machen, wie es sonst hier in dieser Beziehung aussieht.

Die Affäre Kowalewsky. Der Schwager Graf Schabalsky, Geh. Finanzrat Kowalewsky in Petersburg hat sich entschlossen, die von Graf Schabalsky angebotenen und mit seinem Giro versehenen Wechsel zu bezahlen. Jener Zeit, den er als gefällig bezeichnet, nicht einfach in Petersburg, die die Interessenten damit dürfte die Affäre, die so viel Staub aufwirbelte, beendet sein. Seitens des Finanzministeriums sind dem Geheimrat Kowalewsky 93 000 Rubel ohne Zinsen geliehen worden. Bekanntlich gehört er zu den talentvollsten Staatsmännern, die Ausland besitzt. Seitens der Internationalen Bank in Petersburg ist ein Kapitalanleihe die Aufschreibung erzwungen, das Maximum der Bezahlung der genannten Bank zu übernehmen.

Eine Erbschaft nach 120 Jahren anzutreten. In der Stadt Wostok nach, wie Petersburgs Wälder erzählen, eine Jüdin, die ihrer einzigen Tochter mittels Testamentes 2500 Rubel vermacht hatte, die nach der Bezahlung der Schulden verbleibend liegen. Das betreffende Testament enthält aber folgende sonderbare Bemerkung: 'Meine Tochter A. N. soll die 2500 Rubel nach 120 Jahren erhalten. Hiermit hätte die Frau 120 Jahre zu leben und zu warten, bis sie endlich in den Besitz der ihr vermachten 2500 Rubel gelangen könnte. Die Erbin wandte sich aber an den Minister Rabinowitsch, welcher die Erklärung abgab: 'Ich verbleibe darüber wie die Witwe: er behalt, solange du lebst.' Der beim Minister Gouverneur angehaltene gelehrte Jude wurde als folgende Erklärung: 'Die Hebräer suchen seit alters her alle Ausdrücke, sowohl mündlich als auch schriftlich, zu vermeiden, die sie für etwas Unangenehmes betrachten. So gebrauchen die Juden auch in der Schrift und Rede statt des Ausdrucks 'nach meinem Tode' den Ausdruck 'nach 100 oder 120 Jahren'. Die Bezeichnung 'ich lebe' hat die Hebräer nicht in den Mündlichen gelehrt hat. Die ganze Angelegenheit ist mitunter dieser Erklärung nach Petersburg geschickt, woselbst die Entscheidung in dieser interessanten Streitfrage getroffen werden soll.

Eine Noche von Seekräutern soll sich im südlichen Argentinien gebildet haben. Aus der Gefängnisse auf der argentinischen Staaten-Insel Insel von Kap Diego an der Südküste Argentinien, sind am 6. Dezember 61 Sträflinge entlassen. Die Fünftlinge, die bei Bewachung und mit reichen Vorräten versehen sind, schiffen sich in Boote ein und flueieren dann

nach der Magelhaens-Straße zu, um dort den Frachtbagger 'Alfina' wegzunehmen und mit ihm Seekräuterei zu treiben. Sie verhehlen indes die 'Alfina'. Die argentinische Regierung hat ein Schiff entsandt, um die Schiffahrt nach den Entlohnungen, die für kleine Schiffe und Schiffe geschätzt werden könnten, abzulösen.

Gerichtshalle.

Stiftung. Der Gumburger Fabrikant Otto Gendel von Mainz war im Sommer mit seinem Automobil in Gützlitz durchgefahren, bei welcher Gelegenheit seine Kinder nach dem Fahrzeug warfen. Gendel hielt an und schickte eines der Kinder herbei, das die Eltern bestellte Güte in ein Seckelbrot zu treiben. Sie verhehlen indes die 'Alfina'. Die argentinische Regierung hat ein Schiff entsandt, um die Schiffahrt nach den Entlohnungen, die für kleine Schiffe und Schiffe geschätzt werden könnten, abzulösen.

München. Vor den hiesigen Gerichten ist ein interessanter Rechtsfall anhängig. Ein Rechtsanwalt hatte einen Fremden einer Klantonschicht zur beliebigen Ausführung und Verwertung übergeben. Der Fremde sollte den Wechsel auf ein Gelbmalien aus und brachte ihn in Italien, überließ es aber, eine Stampeinde aufzulösen. Das hiesige Gerichte ertheilt der Fremde und der Rechtsanwalt ein Strafmandat. Der Rechtsanwalt wehrte sich dagegen, da er mit dem Wechsel nichts mehr zu tun gehabt habe, also nicht der Aussteller sei, er auch die Summe nicht eingezogen habe, also gar nicht hätte wissen können, welcher Steuerbetrag zu entrichten sei. Das Amtsgericht beurteilte ihn aber, da er die Erfüllung der Wechselobligations hätte Sorge tragen müssen. Die Angelegenheit soll von dem Anwalt weiter verfolgt werden.

Gemeinnütziges.

Flor zu waschen und zu steifen. Man hoch Seife und gähst sie durch, alsdann bricht man den Flor, welchen man in Blöcken geflagen und des Alendens mit Seife eingeweicht hat, zweimal in reiner Seife aus, das dritte Mal mit der Seife etwas dicker. Hierauf wird der Flor ausgedrückt und ganz naß mit einem recht heißen Nageleisen geplättet. Durch die Hitze des Eisens wird der Flor steif und glatt, jedoch recht naß bleiben, damit der Flor nicht verengt wird. Um Flor zu steifen, kann man auch ein reines leinendes Tuch in reinem Seifenwasser ganz naß machen und den Flor hineinlegen. Auf er sich durchgelegen, so plättet man ihn auf einem Bapler.

Schwaben zu vertreiben. Ein gutes, einfaches und sicheres Mittel, dies lästige, ungemene Viehzeug aus Feldern und Wäldern zu vertreiben, ist folgendes: Man nehme die Schalen von frischen, armen Curben und lege sie überall da hin, wo sich Schwaben befinden. Man kann versichern, daß die lästigen Tiere abend Tags verschwinden sind. Di angewandte wird auch das Ausstreuen von so gleichen Feldern bewirkt, wie gewöhnlich Vorker mit Vorker. Die Tiere liegen an anderen Orten, wo sie in den Feldern, müssen zusammengeleitet und verbrannt werden.

Wirtes Alleei.

Heber einen gewissenhaften Standesbeamten weiß ein Berliner Dikt folgendes zu erzählen: Ein Amöbier Gutsbesitzer betreibt seit einiger Zeit die Würde eines solchen. Obwohl er bekanntermaßen mit der Fieber nicht sonderlich umzugehen weiß, sind seine Amöbier Mutter der Ordnung und Sanftmut. 'Der Müller' sagt zu ihrem Sohn Gutsbesitzer, wenn dich geradezu erkannt, wie sich die sich in all dies Schickelchen gefunden haben, Ihre Eltern sind bewundernswürdig gelehrt. Nicht so bewundernswürdig wie Sie denken, antwortete der belächelte Beamte, sehen Sie mal, ich traue ja immer erst im Urteilen.

Neues Wort.

Graf (zu seiner Tochter): 'Ich werde niemals gehen, bis ich einen Stammbaum heiratet.' Das wäre ja der reine Gammal-Stammbaum!

innerer Erregung, ich kann dir selbstverständlich nicht unter keinen Umständen etwas anderes sein, als ein treuer, väterlicher Freund, aber wenn du dich als meine Gattin meinem Gatten antrauerst, bereit mit mir die Schändlichkeiten der Natur, sowie der Kunst genießen willst, so würde mein Blick kaum Grenzen kennen! Doch überlege es wohl, überlege nichts — du bist jung, so schön, und jeder Tag kann dich mit dem Name zusammenführen, welchem dein Herz angehört, denn dich du gebunden, und die Neue kommt zu spät!

Sie können mich es ihm werden, so zu sprechen, hatte er doch ein Empfinden, als hätte von der nächsten Minute Tod oder Leben für ihn ab. Er brachte schon wieder wie in tieferer Mühseligkeit das Haupt. Und doch empfand er ein solches Vergnügen — in der Zeit, er lag, nicht fähnte er menschlich, was es sein sollte, gebunden verurteilt hatte — er trieb sich selbst ins Gift, früher hätte er sich einer solchen Selbstverurteilung nicht für fähig gehalten.

Eine Bewegung Gutes ließ ihn aufstehen. Wie schön sie war in ihrer süßen Lust; doch, weshalb hatte das Leben aus nichts anderes für ihn übrig gelassen, als Rang und Reichum, weshalb ließ sich gebendes, verlangendes Herz allem unterdrückt gelassen?

'Herr Baron', sagte Aia endlich ägernd, nicht im Hamde, ein Mädchen auf Ihre Lippen zu bringen, 'Sie nehmen es als so selbstverständlich an, daß ich umworben und begehrt werde, es könnte auch sein, daß man mich verachtet!' Der Baron sah das schmerzliche Zucken in

dem jungen Antlitz, die umfornen Augen, die summe und hoch so beredte Sprache, die von unmerklicher Liebe erfüllt waren.

'Mein armes Kind,' flüsterte der Baron, mehr vermochte er nicht zu sagen.

Draußen erkundete jetzt laute Ansätze der heitersten Begrüßung, helles Lachen, ein Summen von Stimmen, die Bekannten aus Berlin lebendfalls, welche soeben mit dem Abendzuge angelaufen waren.

'Es ist alles überstanden,' fuhr Aia halblaut fort, 'alles still in mir, Herr Baron! Ich weiß auch, daß es Sünde ist, nur an den andern zu denken, sobald ich Ihnen mein Wort verleihe. Wollen Sie mich nach dem Gebotigen auch ferner vertrauen, so können wir mich, ich gehe gern mit Ihnen in die Welt hinaus.'

Der Baron hatte sich erhoben. Statt aller Antwort legte er den blonden Mädchensopf auf seine Brust. 'Ich wüßte ja nicht, wie ich weiter leben sollte ohne das Bewußtsein, dich in meiner Nähe zu haben, du liebes Kind! Und nur erst ist es zwischen uns, wie es sein muß! Hier meine Hand daran, daß du keinen heidelmännischen Genuß, nie, niemals zu beurenen haben wirst!'

Wie das Dunkel eines Grades gähnte es Aia an, doch sie bewang alle Furcht. Wären nur erst die nächsten Tage nach überhätten! 'Lebte sie', dieses Zerkel ist ganz nutzlos, ich nicht nach meinem Sinn. Ich überhätten! Man kann, all diesen neugierigen Blicken handhaben! Und was mag uns wegen des ungeliebten Manuscripts noch alles bevorstehen?'

'Wir tragen es zusammen,' tröstete Aia. 'Was man doch unmerklich, meine Güte wird dadurch mit angegriffen, und wer mich zum Kampfe herausfordert, mag sich hüten, ich bin ein Feind, den man nicht unterschätzen darf!'

Draußen stand die Prosefforin und Hopte leise an. 'Aia, öffne schnell!'

Sieben Tamen wider einige junge Damen und Herren die Kreppe herauf, man fragte bereits nach dem Brautpaare, dazu kam, daß Gerts Anbetungen machte, die von der Prosefforin nur halb verstanden wurden, sie aber doch beunruhigten und aufregten.

Als sie jetzt das ungleiche Brautpaar in freundschaftlicher Eintracht vor sich sah, atmete sie erleichtert auf.

Sie hatte sie so gar keinen Sinn befehlen können, ihren inwendigen Namen und Kinnendes Gold, jetzt wußte sie beides um so höher zu schätzen. Sie ähnte dem Baron nicht mehr, daß er diese Verlobung erzwungen hatte. Was Zukunft war glänzend gekleidet, dieses Bewußtsein war ein sehr neues.

Die alte Dame konnte ihr Geföhren kaum verbergen.

'So ist also alles gut, mein Kind, du wirst eine vielbenebete Frau sein!'

Kostbare Geschenke wurden gebracht, Gold und Silber glänzte im Schein der Kerzen, auch reizende Wertvolligkeiten, Blumen und Kristall in Fülle! Jeder schenkte nach Vermögen und Gehalt.

Man sprach dem Brautpaare viel freundliche Wünsche aus, wohlmeinende und oberflächliche, dann fanden Vorträge und Aufführungen statt, es vollzog sich alles programmgemäß.

Ami war eine der glücklichsten, ausgelassenen Stunden, ein würdiger Freudenstag war heute für sie, denn am Morgen war ihre Mama eingetroffen, welche, durch Hans Wintlers Schreiben beunruhigt, plötzlich eine wachsende Kurage ihres Lebhafers wegen empfunden hatte.

Gans hielt sich immer in Heinrichs Nähe, er suchte, daß dieser Ami, welche ja allerdings heute unübersehbarer denn je war, nicht unmerklich, sich abweisen und demütigen lassen werde.

Gans liebte seinen Älteren Bruder abgöttisch, und trotzdem seine Augen sich von irgend einem verdorbenen Blute aus von Zeit zu Zeit an Aias lieblichen Augen festhalten zu wollen schienen, so hätte er doch auf keinen Fall seine Augen abwenden, wenn sie seine Schmeichelei anmerken würde. Die heimlich Angebetete für sich selbst zu begehren, wäre ihm wie Sünde erschienen, und er grölle ihr geradezu, daß sie heimlich eintliches werden so oberflächlich, um die ihm nachfolgende Aufmerksamkeit aufzuheben.

Aus der Aue. Die Ueberführung der Wägen hat unter den Wägen ficherlich aufgeräumt. Zu Mägen sind die unmiten Lager vernichtet; diejenigen, welche sich aus den Fluten auf einer Gießhülle gerettet, fielen den zahlreichen Strömen, die eifrig Jagd machten, zum Opfer.

Am 23. Dez. Der Arbeiter Felgenträger von hier begab sich mit einem ihm bekannten, auf der Grube „Wilschelm“ in Oerternburg beschäftigten Arbeiter nach Trebbichau. Unterwegs gerieten beide in heftigen Streit, in dessen Verlauf Felgenträger verschiedene Messerstücke in Arm und in den Hals erbiel. Der Messerträger ist festgenommen worden.

Witterfeld, 23. Dezember. In der Nacht brachen im benachbarten Fejnitz Diebe in das

Fabrikgebäude der Firma Plaut & Schreiber und entwendeten 270 Mk.

Leipzig. Am Weihnachtsheiligabend freilich gegen 6 Uhr ist im Grundstück Oststraße 18 in Leipzig- Lindenau ein schweres Verbrechen verübt worden. Die daselbst wohnhafte Cigarrenhändlerin Pauline Gemmelinde veruntwete Julius ist von dem 43 Jahre alten Handarbeiter Julius Oswald Schau mit einem Instrumente, vermutlich einem Hammer, niedergebunden worden. Schau hat ihr 25-30 Schläge auf den Kopf versetzt und ist dann entflohen. Schau hat mit der Wägen ein Weiberverhältnis unterhalten, welches diese kürzlich löste. Die der Frau, welche nach dem Stadtkrankenhaus gebracht wurde, zugefügten Verletzungen sind sehr schwer.

Nordhausen, 20. Dez. Die Güte-Auktion auf dem Schladischer Nordhaußen, welche vor einiger Zeit zum erstenmale veranstaltet wurde, hat sich als eine vortreffliche Günstigung erwiesen. Die Auktion war nicht nur von hiesigen, sondern besonders von auswärtigen Fabrikanten und Händlern gut besucht. Das Geschäft wickelte sich glatt ab. Besetzt wurden folgende faßliche Preise: Für Sullen-Güte im Durchschnitt 31 Pfg., für rote Stier-Güte 33-44 Pfg. pro Fund je nach Schwere; für bunte Stier-Güte 37 Pfg., für Kalb-Güte 40-48 Pfg. pro Fund.

Saalfeld, 24. Dez. [Explosion]. In dem städtischen Steinbruch der Kesselerhütte für explodierte aus bisher nicht aufgeklärter Ursache eine in der Fejnitzstraße aufbewahrte

Menge Dynamit. Ein Arbeiter wurde getödet, einer schwer und einer leicht verletzt. Berlin. Eine bemerkenswerte Erscheinung ist es, daß die Zahl der Gasmotoren in Berlin zurückgeht. Ende September d. J. waren nur noch 1012 im Betriebe gegen 1071 im Jahre 1900. Es werden durch die Gekro-Motoren verdrängt, deren Zahl ständig zunimmt. Auch die neuen Spiritus-Motoren machen den Gas-Motoren Konkurrenz.

Königliche Nachrichten der Stadt Kemberg. Mittwoch den 31. Dezember. Silvester. Abends 7 Uhr: Gottesdienst: Archidial. Schulze. Neujahr 1903. Vorm. 9. Uhr Gottesdienst: Probst Schüb. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidial. Schulze.

Ruzholz = Verkauf

im Forstrevier Reinharz. Mittwoch den 7. Januar 1903, von vormittags 10 Uhr ab

sollen im **Bienitz'schen Gasthofs** hier selbst aus den Schlägen Jaget 11 und 22
 320 Niefen mit 390 km und } Bau- und Schneidehölzer
 ca. 100 Fichten 70 }
 öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Auf Wunsch Aufmaßpläne.

Weidel, Revierförster.

Evangel. Jünglingsverein.

Die Vorträge und Aufführungen unserer Weihnachtsfeier, u. a.: „Rechtvaarders Weihnacht“ v. Wewel, Knecht Ruprecht's Weihnachtsmärchen, „Dornröschen“ v. Lehmann, sollen

Freitag den 2. Januar 1903, abends 1/2 8 Uhr im Saale des

Hotels „zur Post“

wiederholt werden. Die Freunde des Jünglingsvereins in Stadt und Land werden zu dieser Feier hierdurch freundlichst eingeladen. Eintritt: 25 Pfg., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung Markt 9 Kemberg Markt 9

Startoffelanzmachinen
 Waschmaschinen
 Wasringmaschinen
 Blaue Leiterwagen
 Frische Dauerbrandöfen
 Transportable Kochmaschinen mit
 Ghamotteausmauerung.
 Befestungen auf landwirtschaftliche Maschinen bewährter Systeme werden entgegengenommen.

Zahn-Atelier v. G. Pape, Wittenberg
 Collegienstr. 64 I. Etage
 im Hause von Kaufmann Leopold (früher Zinner).
 Mäßige Preise. Prompte Bedienung.

Fr. Genzel
 Zahntechnisches Atelier.
 Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter gewissenhafter Ueberwachung. Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Langhaußen-Auktion. Mittwoch den 31. Dezember, von vormittags 9 Uhr ab sollen auf meinem Holzplan unweit der Kemberg-Schmiedeberger Straße ca. 50 Stück meist starke kiefere Langhaußen öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz an Ort und Stelle. Neuvo. Gohmann, Hüfner.

Delikatessen reifen Käse empfiehlt Fr. O. Hayner. Inb.: Theodor Herzog.

Einfach unglaublich

ist es, wie billig heuer Gratulationskarten mit gedruckter Namens-Unterschrift bei mir zu haben sind.

Und dabei handelt es sich nicht etwa um Schund, wie die Preise vermuten lassen, sondern ich liefere in hochmodernem (Jugend-) Styl gepreßte Karten von höchster Eleganz schon von 10 Stück an.

Man gebe also schnellst Bestimmung auf, da ich nur festes Quantum bestelle und dasselbe bald vergriffen sein wird.

Kemberg. Ernst Noeller Buchdruckerei.

Sustenleidender!

probire die hüftentzündenden und wohlschmeckenden Kaiser's Brust-Caramellen

50 % Walserrat mit Güter in feiner Form. not. begl. Jeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solch die Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verdauung sind. Dafür Angewandtes weise zurück! Batet 25 Pfg. Niederlage bei: Fr. O. Hayner, Drogerie in Kemberg.

Wer

Grundstück, Besingung, Wohn- od. Geschäftshaus verkaufen od. kaufen oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftsräume, Lageräume etc. vermieten oder mieten will oder wer Geld auf Hypothek fucht oder anzuleihen hat, wende sich an den Rhein-Weiß. Wohnungs-Nachweis und Immobilienmarkt in Berlin, Pelenerstraße. Auswärtige Niederorte.

ff. Rum, ff. Cognac, ff. Arac, ff. Punsch-Essenz empfiehlt Fr. O. Hayner. Inb.: Theodor Herzog.

Den geehrten Damen von Kemberg und Umgebung empfehle mein reichhaltiges Lager in Tapissierewaren wie Kaffee-, Kommoden-, Serbie- und Nächstischdecken, Tischläufe, Leberhandtücher, Bettstücken, Wandschöner, Wäschigarnituren, Wäschebeutel, Wäscheherbst, Leinwand, Kammerventel, Kammerschürzen, Beisenvorhänge etc. etc. sämtliche dazu gehörigen Stoffe, Garne und Seide.

Feiner Filz- und Tuchfächer als Bettvorleger, Kissenbezüge, Schlummperuß, Koffeewärmer, Bürsten, Zeitungs- und Staubtuchtafeln, Schlüsselreiter etc. in großer Auswahl und billigen Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet Friedr. Heym.

Bringmaschinen

sind wieder neu eingetroffen und empfehle solche zu ganz besonders billigen Preisen. Friedr. Heym.

Gordpantoffeln

genagelt und genäht, mit Ledersohlen, in vorzüglicher Qualität und allen Größen empfiehlt Friedr. Heym.

Heringe

frisch aus dem Rauch, empfiehlt Fr. Otto Hayner. Inb.: Theodor Herzog.

Streu-, Kükens- und Düngersorten, amerikanische Düngersorten, Schaufel- und Spatenstiele

empfeht Friedr. Heym.

Brodmann's weißer Phosphorsaurer Kalk, Original-Salzkekrollen

mit und ohne phosphorsaurer Kalk Kreolin und Kreolinseifen, Carbolstein, Trockenlegungsmaße zur dauernden Trockenlegung nasser Wände, verbeß. Komolin unfehlbarer Schutz gegen Wildverbüß empfiehlt die Löwen-Apotheke zu Kemberg.

Rechnungsformulare mit Firma auf gutem Papier, solid und geschmackvoll in Satz und Druck, fertigt billigst Ernst Noeller, Buchdruckerei.

Kranke Wein

Fr. D. Hahner. Inb.: Theodor Herzog.

Hochzeits-Einladungen

in eleganter Ausstattung. Druck. Ernst Noeller.

Gaith. J. Gomblo

Neujahr ladet zum Tanzvergnügen. Freundlichst ein A. Dierfeld. N. Thieme.

Rotta.

Zu Neujahr. Zu ladet sich ein Franz Müller.

Bürgerverein.

Dienstag abend 8 Uhr Versammlung in Thiemes Brauerei.

Kaufe der Berliner Börse.

vom 27. Dezember 1902.

Danisch Reichs-Anl. ca. 1903	3 1/2	102.10
Breslauer Staats-Anl. alte	3 1/2	102.00
do.	3 1/2	91.50
Rheinprovinz Anleihe	3 1/2	101.90
Preuss. Staats-Anl. 1888	4	105.00
Preuss. Staats-Anl. 1890	3 1/2	100.50
Preuss. Staats-Anl. 1892	3 1/2	100.70
Bamberger Staats-Anl. v. 1902	3	89.40
Sächsische Staats-Anl. 1888	3	89.50
Preuss. Staats-Anl. v. 1888-1898	3 1/2	100.00
Landbank. Central-Bankdr.	3 1/2	99.50
Deutsche Hyp.-Bankdr. n. 1910	4	102.25
Deutsche Hyp.-Bankdr. n. 1909	4	102.10
Preuss. Hyp.-Bankdr. n. 1910	4	102.75
Westf.-Preuss. Hyp.-Bankdr.	4	68.25
Böhm. Hyp.-Bankdr. v. 1897	4	3.2
Preuss. Staats-Anl. v. 1902	4	101.75
Preuss. Staats-Anl. v. 1903	4	98.75
Preuss. Staats-Anl. v. 1910	4	102.30
Argent. Anl. Gold-Anl. 1888	4 1/2	79.50
Chinesische Staats-Anl. 1898	4 1/2	90.90
Arg. Gold-Anl. 1888 n. St. St.	5	100.80
Preuss. Staats-Anl. 1890	4	95.50
Span. Anl. v. 1890	4	98.10
do. 1890 do. do.	4	86.60
Preuss. Staats-Anl. v. 1902	4	99.90
Preuss. Staats-Anl. v. 1903	4	76.50
Preuss. Staats-Anl. v. 1910	4	102.25
Preuss. Staats-Anl. v. 1902	4	98.40
Preuss. Staats-Anl. v. 1903	4	99.90
Preuss. Staats-Anl. v. 1910	4	99.10
Preuss. Staats-Anl. v. 1902	4	99.10
Preuss. Staats-Anl. v. 1903	4	99.80

Hermann Gröting, Buchgeschäft Wittenberg (Bez. Halle).

